Editorial

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **9 (1989)**

Heft [2]: **Schuldenkrieg und CH-Finanzkapital**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Editorial

„Der dritte Weltkrieg hat bereits begonnen. Er ist ein stiller Krieg, aber deshalb nicht weniger düster. Statt Soldaten tötet er Kinder, statt Millionen von Verwundeten hinterlässt er Millionen von Arbeitslosen. Er ist ein Krieg um die Verschuldung der Dritten Welt, und seine Waffe ist der Zins. Diese Waffe ist tödlicher als die Atombombe, zerstörerischer als ein Laserstrahl."

Lula, brasilianischer Gewerkschaftsführer

Im September 1988 hielten der Internationale Währungsfonds (IWF) und die Weltbank in West-Berlin ihre Jahresversammlung ab. Dieses IWF/Weltbank-Treffen, das unter dem Schutz gigantischer polizeilicher Sicherheitsmassnahmen stattfand, hat monatelang vorher die Solidaritäts- und Widerstandsbewegung vor allem in der BRD in einer nicht vorhersehbaren Breite mobilisiert und eine Kampagne gegen den IWF und die Weltbank in Gang gebracht. Der Internationale Gegenkongress am 23./24. September in West-Berlin und das Permanent Peoples' Tribunal on IMF and World Bank Politics der Lelio-Basso-Stiftung vom 26.-29. September unter Beteiligung namhafter Persönlichkeiten der lateinamerikanischen und afrikanischen Intelligenz und von Basisorganisationen haben ebenso wie die Massendemonstrationen in den Grossstädten der BRD während dieser Zeit auch in der Öffentlichkeit neue Zeichen einer weltweiten Frontstellung gegen diese internationalen Finanzinstitutionen gesetzt (siehe die "West-Berliner Erklärung", die diesen Band einleitet).

Eine Woche später, am 1./2. Oktober, fand in der Zürcher Roten Fabrik der Verschuldungskongress "Von der Information zum Widerstand" statt, der vom kurz zuvor in El Salvador ermordeten Jürg Weis mitinitiiert wurde und an dem sich zahlreiche Gruppen und Organisationen der Drittwelt- und Solidaritätsbewegung in der Schweiz und aus dem Ausland beteiligt haben. In Referaten und Arbeitsgruppen wurden hier Materialien vorgelegt und Thesen diskutiert. Vieles davon wurde nun für diesen Sonderband ausgearbeitet, präzisiert und dokumentiert - und kann damit allen Interessierten zugänglich gemacht werden. Darüber hinaus haben wir einige Beiträge aufgenommen, welche die Kontroverse um Schuldenkrise, Entwicklungspolitik und internationale Solidarität mitprägen und zusätzliche Aspekte, Positionen und Strategien für die weitere theoretische und praktische Arbeit erschliessen.

Die Eruptionen von politischem Protest und sozialem Widerstand gegen das „Debt Management" des unter der Regie des IWF weiteroperierenden westlichen Gläubigerkartells machen, wie die Krisenlage in Venezuela vom Februar/März 1989 erneut gezeigt hat, deutlich, dass die praktizierte Kredit-Kosmetik an der Verschuldungsfront die sozialen Konflikte nicht mehr zuzudecken vermag. Hunderte von Toten, welche die brutale Niederschlagung

der Hungeraufstände und der Manifestationen für Menschenrechte durch Polizei- und Militärkräfte „gekostet" haben, gehören zu jenen verarmten und verelendeten Bevölkerungsschichten, die in den grossen „Hinterhöfen des Imperialismus" leben müssen.

Unter dem Ausschluss der Öffentlichkeit gelangten in den 80er Jahren weltweit neue, effizientere und unsichtbare Ausbeutungsstrategien zum Durchbruch; entsprechend haben sich die neoliberalen Rechtfertigungsstrategien verfeinert. Nach jahrelangen Beteuerungen ihrerseits, sie hätten das Schuldenproblem „im Griff", rentabilisieren die westlich- kapitalistischen Industriestaaten noch systematischer als bis anhin ihre „Drittwelt"-Geschäfte. Mit einem harten Krisenmanagement, das mehr denn je den Charakter einer Strangulationspolitik angenommen hat, organisieren IWF und Weltbank einen massiven Nettoressourcentransfer aus den Ländern, die hochverschuldet sind, in die reichen Metropolen. Die marktwirtschaftliche Schuldendeflationierung bedeutet im Endeffekt einen Zugriff auf die Ökonomien der Peripherieländer durch die multinationalen Konzerne, letztlich auf ihre Souveränität. Selbst das neueste „amerikanische Bedürfnis nach einer kritischen Analyse der Schuldenstrategie", vom Baker- zum Brady-Plan, entspringt alten „hegemonialen Motiven"; und wiederum warnt Henry Kissinger mit Blick auf die „Entwicklungsländer" vor dem "erkennbaren Abgleiten in Populismus, Nationalismus und Anti-Amerikanismus" (NZZ 9.3.89). So lenken kapitalistische Versuche einer „Entschärfung der Schuldenkrise" auch ab von Giftmüllkolonialismus, Waffen- und Drogengeschäften, welche die Ausbeutung der Dritten Welt insgesamt verschärfen.

Die Schweiz rangiert bei der Entwicklungshilfe im internationalen Vergleich in einer Schlusslichtposition. Sie hat sich in einer Schrittmacherrolle profiliert bei der Durchsetzung einer repressiven „Asylanten"-Abschrekkungspolitik. Hingegen nimmt sie eine herausragende Position ein, wenn es um die härtesten und profitabelsten Ausbeutungsformen verarmter Länder geht. Tatsache ist, dass sich die Schweiz durch Afrika finanzieren lässt – über jene geräuschlosen, aber millionenfach tödlichen Mechanismen, mit welchen sich das transnationale Bankensystem über die Runden bringt. Aufgrund des Bankgeheimnisses ist der helvetische Finanzplatz, insbesondere im Geschäft mit dem „asylwürdigen Fluchtkapital" (NZZ 7./8. 6.86), bei der profitablen Ausnutzung des Kapitalrecyclings ganz vorne mit dabei und rechtfertigt dies auch noch unter Berufung auf ihre „humanitäre" Tradition: „Der weitaus häufigste Fall dürften indessen nicht Gelder krimineller oder moralisch fragwürdiger Herkunft, sondern solche betreffen, deren Ursprung völlig legitim ist.(...) Dass die Bürger solcher Länder ihr Eigentum dem begehrlichen und oft fragwürdigen Zugriff des Staates zu entziehen suchen, mag zwar nicht immer legal, zumeist aber legitim sein".

Die Rolle des CH-Finanzkapitals im Räderwerk des Weltmarkts und der internationalen Finanzinstitutionen, die im Schatten der geschäftlichen Diskretion machtgeschützt und reibungslos funktioniert, ist ein zentraler Ausgangspunkt im vorliegenden Sonderband. Die Arbeit des Zürcher Kongresses „Von der Information zum Widerstand" geht weiter.